

Baumeister der Natur



FOTO: FRIEDRIKE RICKENBACH

Bei diesem «Kunstwerk» handelt es sich um die geöffneten Zellen eines ehemaligen Nestes einer Mörtelbiene der Gattung *Megachile*.

Der Leser könnte beim Betrachten dieses Bildes auf den Gedanken kommen, es handelt sich hier um eine futuristische Autobahngalerie. Weit gefehlt! Auf diesem metallenen Tablett geruhte eine Mörtelbiene im letzten Jahr, ihr Gelege zu erstellen, das dann in diesem Jahr

(2019) zu Leben erwachte. Wie man erkennt, sind aus allen gelegten Eiern Larven und nach der Verpuppung junge Mörtelbienen geschlüpft. Sauber hat jede ihr Gehäuse geöffnet. Das Tablett ruhte ein Jahr unbenutzt in einer halb offenen Remise auf dem Geräteschrank. Erst jetzt

wollte ich das Tablett zum Äpfelsammeln nutzen, als ich dieses Kunstwerk entdeckte. Es ist doch erstaunlich, wo überall die Wildbienen ein günstiges Plätzchen finden, um ihre Brut sicher und geschützt gedeihen zu lassen. Es ist das dritte Mal, dass ich hier fündig geworden bin. Einmal

war ihr Gelege zwischen zwei Handschuhen, das zweite Mal in einer leeren Trimmfadenspule und nun hier am Rande des Tablett. Was wird ihnen wohl fürs nächste Jahr einfallen? Ob ich es auch wiederentdecke?

Friederike Rickenbach, Zürich
(rike.rickenbach@weltderbienen.ch) ☉

Natur und Landschaft in Gefahr

(SBZ 11/2019, Seite 35)

Chefredaktor Max Meinherz schreibt am Ende des ersten Absatzes: «... der Fortbestand aller Honigbienen und Wildbienenarten ist zentral, um die Bestäubung sicherzustellen.» Das ist richtig und kaum ein Imker wird das bestreiten.

Spätestens seit 1992 ist mit dem Abkommen von Rio das Thema Biodiversität Teil der internationalen Politik. Viele der grösseren Tiere wurden danach geschützt. Für den sibirischen Tiger und den grossen Pandabären gibt es inzwischen wirksame staatliche Schutzprogramme.

Die Schweiz hat zum Teil die ausgerotteten Wildtiere wieder angesiedelt: Steinbock, Luchs, Bartgeier, Biber. Die als Wild-

tiere anerkannten Arten sind, wie zum Beispiel die freilebende Weinbergschnecke, gesetzlich geschützt.

Wie sieht es bei den Honigbienen aus?

In der Schweiz gab es nach der letzten Eiszeit von Natur aus und vor Ankunft des Menschen zwei Unterarten. Auf der Alpensüdseite war die als Italienerbiene bekannte Unterart *Apis mellifera ligustica* beheimatet und auf der Alpennordseite war die Schweiz Teil des riesigen Verbreitungsgebietes der Dunklen Biene der Unterart *Apis mellifera mellifera*.

Im Unterschied zu Tiger und Löwen haben wir bei den Honigbienen heute mehr «Liger» und

«Töwen». Diese bunten Hybriden bestäuben zwar auch Pflanzen, aber im Sinne der Biodiversität stellen sie ein oft stark unterschätztes Problem für die endemischen Honigbienen dar!

Was wollen wir Imker den Nachkommen erhalten?

Beim rückstandsfreien Bienenwachs sehe ich einen grossen Konsens zwischen den Vereinen, und die Bemühungen des Dachverbandes BienenSchweiz sind auf dem richtigen Weg.

Beim Erhalt der natürlichen Unterarten und der Vermeidung von Hybridisierungsschäden müssen wir Imker wissen, warum wir die Unterarten in einer grossen genetischen Vielfalt erhalten

wollen und warum die im Mittel- land vorherrschende Hybridsuppe der Marke «Swissmix» zwar der Bestäubung landwirtschaftlicher Intensivkulturen dient, nicht aber dem Erhalt einer der planlos eingekreuzten Unterarten.

Wenn wir zum Schluss kommen, dass wir eine Kunstrasse zur Ertragssteigerung brauchen, sollten wir konsequenterweise auch dort mit einem klaren Ziel arbeiten und vor allem wissen warum!

Ich weiss, warum ich die einheimische Wildform *Apis mellifera mellifera* nutze und damit für künftige Generationen erhalte.

Fritz Jordi, Kirchberg
(jordi@mellifera.ch) ☉